

# Der fesche Absatz

Geborgenheit wie im Euter der Kuh: Apulien, umtost von Meer und Wind

Salento - mare, vento

Ein seltsamer Landstrich muss das sein, der aus *mare* und *vento* besteht, aus Meer und Wind, wie es ihm die Einheimischen nachsagen. Selbst wenn man die *luce* hinzunimmt, das Licht, das eine ebenso wesentliche Rolle spielt im Salento, wird dieser Landzipfel nicht greifbarer. Das passt zu der Betrachtungsweise vieler Norditaliener, von Mitteleuropäern nicht zu reden: Apulien ist für sie im Grunde nicht existent, eine Sackgasse, die zu bereisen sich kaum lohnt. Selbst von Neapel und Kalabrien liegt der Absatz des italienischen Stiefels zu weit entfernt. Und das Salento ist von ohnehin entlegenen Apulien noch der Hinterhof. Das letzte Stück Land, eine lange nichts kommt außer dem Mittelmeer. Nur existiert, damit der fesche Stiefel einen Absatz hat. Wenn man aber dort, wo das Salento ist, tatsächlich nur Wasser und Luft und Licht wären – es wäre wohl ebenso recht.

Die Salentiner begreifen ihre Lage anders: Ihrem Gefühl nach leben sie im Zentrum des Mittelmeeres. Beide Bilder stimmen. Denn von der Landseite hat sich kaum einmal einer bis in das Salento hinuntergewagt. Selbst der Stauferkaiser Friedrich II., der sein Reich ausgiebig bereiste, vor allem jenen Teil südlich der Alpen, und der sogar Apulien würdigte und dort unter anderem sein mysteriöses Castel del Monte errichten ließ, kam über Bari kaum hinaus. Vor dem Golf von Tarent bog er stets scharf ab, Richtung Sizilien. Auch zu anderen Zeiten lag das Land um Lecce meist im Schatten der Geschichte. Und weil es, anders als an der Westküste Süditaliens, außer politischen sei geht auch keine tektonischen Reibereien gibt, fühlen sich die Salentiner in ihrer Heimat *stare nelle minne te la vacce* – geborgen wie im Euter einer Kuh.



Das Salento ist immer vom Meer her angeleert worden. Von den Griechen, den Byzantinern, den Venezianern und neuerdings von Albanern. In der alten Hafensstadt Otranto an der adriatischen Küste landen immer wieder Schiffe mit Flüchtlingen an – wenn sie es denn bis dorthin schaffen. Nicht wenige sind ertrunken in den vergangenen Monaten und Jahren bei dem Versuch, das Meer zu überqueren; was umso bitterer ist, weil es nur etwa sieben Kilometer zu überwinden gilt. Bei guter Sicht kann man die albanischen Berge von Otranto aus sehen.

Im Mittelalter waren es nicht Flüchtlinge, sondern überwiegend Pilger, die in der östlichen Stadt Italiens anlanden auf der Durchreise nach Jerusalem. Apulien gehörte nach dem Ende der Stauferherrschaft zum Königreich Neapel und wurde im Spätmittelalter wechselseitig von den französischen Anjou und den spanischen Aragonesen beherrscht. Die heimlichen Herren in Otranto waren indes die Venezianer, die einen Stützpunkt unterhielten zum Schutz der Pilger.

Man darf annehmen, dass die Eroberung Otrantos durch eine osmanische Streitmacht im Jahr 1480 mit Billigung aus Venedig erfolgte – man gedachte in der Lagenstadt offenbar, sich auf diese Weise der Aragonesen entledigen zu können. Doch Alfonso von Aragon, der später noch eine kurze Ehe mit Lucrezia Borgia führen sollte, eroberte Otranto im Jahr darauf zurück. 800 Einwohner rettete das jedoch nicht: Sie waren enthauptet worden von den Osmanen, da sie sich geweigert hatten, zum Islam überzutreten. Alfonso ließ ihre Gebeine in der Kathedrale dell'Annunziata ausstellen, wo sie heute noch in einer Seitenkapelle hinter Glas zu besichtigen sind, und ließ die Toten als christliche Märtyrer feiern. In den Altar ist jener Stein eingefaßt, der den Osmanen als Richtblock diente.

Lohnenswert ist ein Besuch der Kirche aber vor allem wegen des Bodenmosaiks. Ein Mönch namens Pantaleone hat es von 1063 – 1065 gelegt, es zeigt einen Baum, der auf dem Rücken zweier anatomisch verunglückter Elefanten ruht. Seine Äste stellen einen Atlas des damaligen Wissens dar. König Artus ist zu sehen, Alexander der Große, dargestellt als Richter, weiterhin die Königin von Saba, Kain und Abel, die Sternzeichen. . . Man muss die Kathedrale mehrfach besuchen, um all das aufnehmen zu können.

Nach dem Einfall der Osmanen haben die Aragonesen die Stadt mit einem Kastell befestigt, das weitgehend intakt ist, ebenso wie die Stadtmauer, so dass der Kern von Otranto immer noch mittelalterliche Züge trägt. Auf dem höchsten Punkt der Altstadt steht zudem eine byzantinische Rundkirche, deren uralte Fresken zum Teil erhalten sind – neben der Kathedrale das zweite spektakuläre Kleinod. Man findet derlei in beinahe jeder Stadt des Salento. Die meisten Sehens-

würdigkeiten hat Lecce zu bieten, die bekannteste Stadt des Salento, deren Stolz neuerdings das Fußballteam des US Lecce ist, eine Fahrstuhlmannschaft, die seit drei Jahren wieder in der Serie A spielt, zusammen mit den Clubs aus Palermo, Messina, Reggio di Calabria und Cagliari. Das sind so viele Mannschaften aus dem Süden wie noch nie in der ersten Liga. Dennoch überrascht es, dass ein salentinischer Verein an diesem Aufschwung des Mezzogiorno teilhat, auch wenn der US Lecce derzeit Tabellenletzter ist.

Dauerhafter als die sportlichen sind die architektonischen Meisterleistungen: Im wesentlichen präsentiert sich Lecce als Barockstadt. Und so kann man sich an vielen Fassaden in den Himmel ziehen lassen, wenn man den Blick langsam hebt: von den heidnischen Gestaltungselementen auf Augenhöhe mit der Phalanx der Greife immer höher hinauf in die christlichen Bildwelten. Lecce hat darüber hinaus eine römische Arena, die jedoch nur zur Hälfte ausgegraben wurde. Für die an-

dere Hälfte müsste man eine Kirche öffnen. Komplettiert wird die architektonische Dreieinigkeit auf dem Hauptplatz von einigen italo-faschistischen Bauten. Nicht ganz so vorherrschend ist das Barock in den übrigen Städten, am ehesten noch in Galatina. Dort steht San Pietro e Paolo ungewöhnlich frei, man kann aus der Distanz die üppige Fassade als Ganzes erfassen, am besten vom Café am Domplatz aus. Andere Städte verfügen nicht über solch großzügige Plätze, man ist den Fassaden meist sehr unvermittelt ausgesetzt. Eine Konditorvi vis à vis gibt es aber eigentlich immer, und sie verstehen sich alle auf das salentinische Backwerk.

Der eigentliche Schatz von Galatina ist aber eine ursprünglich romanische Kirche – der zweite prägende Architekturstil im Salento. Der Bau von S. Caterina wurde veranlasst von Raimondello Orsini, das Vorbild ist die Katharinenkirche in Jerusalem, die den Kreuzzügler Orsini nachhaltig beeindruckt hatte. S. Caterina ist vollständig mit Fresken ausgestattet, die stilistisch an die byzantinische Malerei anknüpfen. Ursprünglich waren die Salentiner orthodoxen Glaubens. Um sie zum römisch-christlichen zu bekehren, verwendete man die ihnen geläufigen (Bild-)Sprache. Es gibt heute noch die so genannte Grecia Salentina, ein Gebiet von einem Dutzend Dörfern zwischen Galatina und Lecce, in denen ein griechischer Dialekt gesprochen wird, Griko genannt.

Beinahe ebenfalls komplett ausgemalt ist Sant'Agata in der Altstadt Gallipolis, die sehr pittoresk auf einer der ionischen Küste vorgelagerten Insel erbaut wurde. Allerdings nicht mit Fresken, sondern auf dicht an dicht gehängten, großformatigen Leinwänden mit einer Gesamtfläche von mehr als 600 Quadratmetern. In manieristischem Stil ist unter anderem recht drastisch das Martyrium der Heiligen Agatha dargestellt.



Lecce, die bekannteste Stadt des Salento, ist vor allem architektonisch interessant. Santa Maria di Leucas Badehäuser zeugen von mondänen Zeiten, als sie den Damen der Gesellschaft blickgeschütztes Badevergnügen boten. Fotos: F. M. Frei/Look, M. Amme/laif

Einen neuzeitlichen Märtyrer, wenn man so will, hat das Salento ebenfalls hervorgebracht. Der von den Roten Brigaden 1978 ermordete italienische Ministerpräsident Aldo Moro kommt aus Maglie, vor seinem Geburtshaus erinnert eine Statue an ihn. Wem der Sinn nach einer originellen Unterkunft steht, der sollte in Maglie Quartier beziehen, in der restaurierten Gerberei Lamarque. Der zugehörige Corte dei Francesi, von dem die Zimmer abgehen, ist einer jener für das Salento typi-

In Salento sieht man die Sonne am Meer auf- und untergehen

schen Höfe mit einem Brunnen, einem Waschplatz und einem Kamin, den sich mehrere Familien teilen. Ermähren sollte man sich in Maglie überwiegend von den Schokofrüchten der Gebrüder Maglio, die unweit von Aldo Moros Geburtshaus ein entsprechendes Geschäft führen.

Man sollte aber auch unbedingt ein paar Tage am Meer wohnen. Im Salento kann man die Sonne über dem Meer auf- und untergehen sehen, und in Santa Maria di Leuca muss man sich dafür nicht mal vom Fleck rühren. Lange schon wird der Ort geschätzt von Erholungsreisenden, drei verbliebene steinerne Badehäuser, die den Damen der Gesellschaft ein blickgeschütztes Badevergnügen erlaubten, zeugen noch davon. Mit Portofino, Porto Cervo, Positano und Taormina hat sich Santa Maria di Leuca zu den *Gemme d'Italia* zusammengeschlossen. Leuca ist der am wenigsten mondäne Ort des exklusiven Quintetts. Er ist nur Meer und Wind und Licht. STEFAN FISCHER

## Informationen



Anreise: Mit Hapag Lloyd Express von Stuttgart, Köln-Bonn und (ab 15.12.) München nach Bari für durchschnittlich 120 Euro.

Unterkunft: Caroli Hotels unterhält in Santa Maria di Leuca und Gallipolis fünf Häuser, DZ ab 75 Euro. Caroli House & Boat vermietet Unterkünfte in historischen Gebäuden und auf Schiffen. Internet: [www.attilicaroli.it](http://www.attilicaroli.it)

Außerdem in Maglie: Corte dei Francesi, [www.cortedeifrancesi.it](http://www.cortedeifrancesi.it)  
 Weitere Auskünfte: CTC - Centro per il Turismo Culturale della Provincia di Lecce, Tel.: 0039/0832 683-398, [www.turismo.provincia.le.it](http://www.turismo.provincia.le.it), [infoturismo@provincia.le.it](mailto:infoturismo@provincia.le.it)

Verantwortlich: Margit Kohl

Wem der Sinn nach einer originellen Unterkunft steht, der sollte in Maglie Quartier beziehen, in der restaurierten Gerberei Lamarque. Der zugehörige Corte dei Francesi, von dem die Zimmer abgehen, ist einer jener für das Salento typischen Höfe mit einem Brunnen, einem Waschplatz und einem Kamin, den sich mehrere Familien teilen.

*Chi fosse interessato a un soggiorno originale, deve recarsi a Maglie, nella restaurata conceria Lamarque. L'annessa Corte dei Francesi, su cui si affacciano le camere, è una tipica casa a corte salentina, con un pozzo, un lavatoio e in ogni camera un camino, che più famiglie dividevano.*

Außerdem in Maglie: Corte dei Francesi, [www.cortedeifrancesi.it](http://www.cortedeifrancesi.it)

Dove alloggiare:  
 A Maglie: Corte dei Francesi